

Vom Quereinsteiger zum geschätzten Leiter

Zehn Jahre prägte Roman Wüst die Sarner Residenz Am Schärme als Direktor. Nun geht er in Pension.

Romano Cuonz

Heute unterbreitet die Sarner Residenz Am Schärme Obwaldner Seniorinnen und Senioren ein attraktives und vielschichtiges Angebot. Dies in drei Häusern «Am Schärme» und im Wiler Kurhaus am Sarnersee. Nach zehn Jahren intensiver Arbeit geht nun Direktor Roman Wüst in Pension. Er hat das heutige Bild des «Schärme» – zusammen mit dem Stiftungsrat der «Stiftung Zukunft Alter - Wohnen und Betreuung» – wesentlich mitgeprägt.

Die Geschichte, wie Wüst 2013 zum Nachfolger von Zdenek Madera wurde, mutet fast abenteuerlich an. Der gelernte Ingenieur arbeitete damals noch in einem international tätigen Aluminiumwalzwerk. «Ich war da eine Nummer, vor allem organisatorisch und planerisch tätig», erinnert er sich. Deshalb habe er nach einem neuen Tätigkeitsfeld gesucht. Zu dieser Zeit wollte die «Stiftung Zukunft Alter - Wohnen und Betreuung» für die Heimleitung auch einen Quereinsteiger in Betracht ziehen. Also bewarb sich Roman Wüst.

Man entschied sich für ihn, und heute, nach einem Jahrzehnt, bilanziert Verwaltungsratspräsident Hanspeter Kiser: «Als Quereinsteiger schaffte es Roman Wüst in kurzer Zeit, in einer ihm fremden Branche Fuss zu fassen.» Sein ausgeprägter Sinn für klare Führung, seine Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit gegenüber allen Anspruchsgruppen und Interessenvertretern habe die Basis seines Erfolgs gebildet. In der Tat: Roman Wüst hinterlässt für die Residenz Am Schärme und das Hotel Kurhaus am Sarnersee eine hervorragende Bilanz.

Immer war auch der Ingenieur gefragt

Vom ersten Tag an hatte Roman Wüst neben der Heimleitung



Roman Wüst im Gespräch mit zwei Bewohnenden, Johanna Jenny und Emil Fritschy (von links).

Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 1. 5. 2023)

auch grosse bauliche Aufgaben zu bewältigen. Die Höhepunkte bildeten dabei der Neubau «Schmetterling» mit dem Schärme-Park. 2012 erfolgte die Integration des Kurhauses am Sarnersee.

Wie umsichtig und mitdenkend Wüst bei baulichen Planungen vorging, mag ein Beispiel illustrieren: Beharrlich setzte er durch, dass das Zimmer, das im «Schmetterling» 102-mal entstehen sollte, vorerst auf einem Flachdach als Musterzimmer realisiert wurde. «Leute, die Pläne lesen können, verstehen wenig vom Pflegen und umgekehrt», argumentier-

te Wüst. Die Erfahrung, die Pflegende im Musterzimmer machten, sorgten dafür, dass man es mehrmals anpasste. Nach zweieinhalb Jahren stand der «Schmetterling» mit einem attraktiven zeitgemässen Angebot an Privatwohnungen und wohnlichen Pflegezimmern da.

Noch während man ihn realisierte, wurden bauliche Veränderungen am Haus 1 ins Auge gefasst. Zurzeit sind sie in vollem Gang und, so Wüst: «In fünf Monaten werden dort 50 vertretbar günstige Zwei- und Dreizimmerwohnungen in Betrieb genommen.» Stolz sein darf Roman Wüst auch auf die

Entwicklung des neuen Kurhaus-Hotels am Sarnersee. Auch dort sind schon bauliche Weichen gestellt. Ende Jahr wird der gelbe Altbau abgerissen. Im neuen Gästehaus werden dann 30 grosse, aber schlichte, moderne Zimmer entstehen.

Zufriedene Bewohnerinnen und Bewohner

Die planerischen und baulichen Aufgaben und der Anspruch an seinen Unternehmerteam haben Roman Wüst nie davon abgehalten, auch eine zuverlässige Ansprechperson fürs Personal und ein empathischer

Heimleiter zu sein. Stiftungsratspräsident Hanspeter Kiser lobt: «Roman Wüst verdient Bestnoten bezüglich Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner, der Kurgäste und, in der heutigen Zeit besonders wichtig, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.»

Johanna Jenny, sie lebt seit 13 Jahren im «Schärme», sagt: «Roman ist der beste Direktor, den man sich für ein Betagtenheim vorstellen kann. Er versteht uns alte Leute mit unseren Anliegen und Eigenheiten.» Und Emil Fritschy fügt hinzu: «Er war stets besorgt, dass wir Mieterinnen und Mieter mög-

lichst oft zusammenkamen. Für all unsere Anliegen hatte er immer ein offenes Ohr.»

Langweilen wird sich Roman Wüst, wenn er nun Ende Juni in Pension geht, nicht. «Zuerst sollen meine Frau, die Familie und das Grosskind mehr von mir haben», verspricht er. Und dann hat er ja auch noch das Amt des Stiftungsratspräsidenten der Stiftung Rütimattli angenommen.

Hinweis

Über Roman Wüsts Nachfolgerin Am Schärme, Erika Rohrer, hat unsere Zeitung am 21. Dezember 2022 berichtet.

So setzt die Stiftung Weidli Stans das Thema Inklusion um

Die Stiftung bewegt sich weg von Überbehütung und hin zur Selbstbestimmung und -befähigung von Menschen mit Beeinträchtigung.

Mit der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention (BRK) der Vereinten Nationen (UN) zur Gleichstellung von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf hapert es in der Schweiz. Die Stiftung Weidli Stans hat dazu schon länger einen Transformationsprozess angestossen, wie sie in einer Mitteilung schreibt.

Gestartet wurde mit dem Projekt «Ausbildung & Integration». «Dieses hat zum Ziel, die Chancengleichheit bei der beruflichen Ausbildung und der Wahl des Arbeitsplatzes zu erhöhen», wird Markus Knupp, Geschäftsführer der Stiftung, zitiert. Der Bereich Wohnen fördere eine freie Wohnungs- und WG-Wahl. «Bereits in den letzten Jahren hat sich das externe Wohnangebot des Weidli

vergrössert und den Bedürfnissen angepasst. Diese Entwicklung wird weitergeführt.» Vergleichbares gelte für die Freizeit- und Feriengestaltung. «Auch Menschen mit Unterstützungsbedarf sollen ausprobieren und Erfahrungen sammeln dürfen.»

Transformationsprozess gestartet

Mit einem Kickoff-Event für das Personal startete die Weiterbildung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Das Fachpersonal diskutierte in weiteren Workshops die Bedeutung von Selbstbestimmung und Teilhabe und erarbeitete Handlungsalternativen in typischen Alltagssituationen. «Zudem wurden inklusive Workshops für Klientinnen und Klienten

durchgeführt», heisst es in der Mitteilung weiter. Darin seien sie mithilfe eines umfangreichen Arbeitsbuches in leichter

«Menschen mit Unterstützungsbedarf müssen selbst herausfinden, wie und wo sie leben wollen.»

Klaus Keller
Leiter Tagesstätte

Sprache über ihre Rechte aufgeklärt und dazu befähigt worden, sich für ihre Rechte einzusetzen. Das Dozententeam bestand aus Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf.

Nach diesen Schulungen wird eine Aktionsgruppe, bestehend aus Klientinnen und Klienten sowie aus dem Personal, gebildet. «Mit ihrer Arbeit und regelmässigen Aktionen werden sie die Klientinnen und Klienten in ihren Rechten kontinuierlich bestärken», schreibt die Stiftung. Dieses Vorgehen steht im Einklang mit dem Beschluss des Bundesrates vom 10. März 2023. Er will Änderungen am Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) vorlegen und prüfen, wie die aktive Partizipation von Menschen mit Beeinträchtigungen am gesellschaftli-

chen und öffentlichen Leben mit gesetzlichen Massnahmen gefördert werden kann.

Individuelle Begleitung ist wesentlich

Um den Klientinnen und Klienten die Kommunikation zu ermöglichen, werden zahlreiche Hilfsmittel eingesetzt - von analogen Formen wie Informationen mit Piktogrammen bis hin zu Applikationen für Tablets oder die augengesteuerte Sprachausgabe via Spezialcomputer. Die individuelle Begleitung sei komplex und intensiv, aber wesentlich für Teilnahme und Teilhabe. «Allerdings funktioniert Inklusion nur, wenn diejenigen, die inkludieren sollten, das auch wollen. Ein Beispiel: Wenn ein Mensch mit Beeinträchtigung im Fuss-

ballclub spielen will, braucht es auch die Bereitschaft der lokalen Fussballmannschaft, das zu ermöglichen», wird Peter Sachsenhofer, Geschäftsführer des Branchenverbands der Dienstleister für Menschen mit Behinderung, zitiert.

«Der Paradigmenwechsel bedeutet für alle eine grosse Herausforderung», wird Klaus Keller, Leiter der Tagesstätte der Stiftung Weidli, zitiert. «Wir müssen lernen, dass weder Betreuende noch Angehörige oder Behördenvertretende wissen, was das Beste für einen Menschen mit Beeinträchtigung ist. Menschen mit Unterstützungsbedarf müssen selbst herausfinden, wie und wo sie leben wollen. Das Aufgeben des Überbehütens gehört zum Paradigmenwechsel.» (pd/eca)